

**Dušan Tellinger**  
(*Košice, Slowakische Republik*)

## **KONFRONTATION DER AUSGANGSKULTUR MIT DER ZIELKULTUR IM TRANSLATORISCHEN HANDELN (AM BEISPIEL VERSCHIEDENER TEXTSORTEN)**

*Стаття досліджує стилістичні фактори, які виникають під час перекладу з мови оригіналу на чеську. Взяти за основу взаємозв'язок стилю та концепцій перекладу, які були запропоновані у 60-х роках представниками школи перекладознавства «Nitra School» Франтішеком Міко та Антоном Поповичем, автор прослідковує у своїй студії стадії становлення перекладознавства як науки у європейському просторі. Особливу увагу було звернено на представлення чужомовної культури під час перекладу. Автором було встановлено, що «значення» оригінального тексту разом з його культурним значенням у цільовому тексті має залишатися незмінним.*

**Ключові слова:** переклад, вихідний текст, цільовий текст, еквівалентність, культурне значення.

*Статья изучает стилистические факторы, которые возникают во время перевода с языка оригинала на чешский. Взяв за основание теорию взаимосвязи стиля и концепции перевода, которые были предложены в 60ые представителями школы перевода «Nitra School» Франкишем Мико и Антоном Поповичем, автор прослеживает в своей работе становление перевода как науки на европейском пространстве. Особенное внимание было обращено на представление чужой культуры во время перевода. Автором было установлено, что «значение» оригинального текста вместе с его культурным значением в целевом тексте должны оставаться несменными.*

**Ключевые слова:** перевод, исходный текст, целевой текст, эквивалентность, культурное значение.

*The article reveals stylistic factors, which occur within the translation process from the original language into Check. The interrelationships between style and translation concepts, which were proposed in the 60s by F. Miko and A. Popovych, who were the representatives of translation school “Nitra School”, were taken in this study as the basis. The author tries to trace the development stages of translation as a science in European area. A special attention is paid to the representation of the foreign culture during the translation process. The author establishes, that the meaning of original text taken with its cultural meaning should remain in the translated text the same.*

**Key words:** translation, original text, translated text, equivalence, cultural meaning.

Aus der Lehre der Theorie der Metatexte ist es möglich nicht nur ästhetische Aspekte des literarischen und gemeinsprachlichen Textes, sondern auch seine soziologischen und pragmatischen Aspekte in der interkulturellen Kommunikation zu berücksichtigen. So hat schon der bedeutendste Vertreter der slowakischen vergleichenden Stilistik František Miko (Initiator der slowakischen literarischen und künstlerischen Kommunikationsforschung) behauptet, dass „die Übersetzung eine reale Konfrontation von Sprachen, Stilen, Literaturen und Kulturen ist und sie sich selbst in dieser Konfrontation messen und vergleichen“ (Miko, 1976, 13). Die ästhetische, mit dem Stil verbundene Funktion der Übersetzung hat man schon in der slowakischen Übersetzungswissenschaft mit der Übersetzung der primären Bedeutung des Textes gleichgesetzt. Der stilistische Faktor spielt eine herausragende und entscheidende Rolle im Prozess der Formierung des Kolorits eines Textes, wobei F. Miko (vgl. 1978, 179) mehrere Typen des Kolorits des Textes unterscheidet: das soziale Kolorit, Zeitkolorit, Sprachkolorit u.Ä. Die Mannigfaltigkeit der stilistischen Mittel, die zum Kolorit des Ausdrucks dienen, belegt F. Miko bei der Definierung des Stichworts Kolorit des Ausdrucks folgend: „Das Erreichen der dokumentarischen Markantheit des Milieus, und zwar durch die Wörter, Motive, Sprach- und Kompositionskonventionen, sowie auch durch die aus einem Milieu oder aus einer Zeit stammenden Besonderheiten, die im Werk beschrieben wurden (Slang- und Argotwörter, Salonausdrücke, Fremdwörter, Dialektismen, umgangssprachliche, Fach- und Buchelemente, Bibliismen, Historismen, Achaismen, Realien und Motive aus entsprechenden Milieus und Kulturgebieten“ (Miko 1978, 179).

Der Zusammenhang des Stils und der Konzeption der Übersetzung, dem man schon seit dem Ende der 60er-Jahre im Rahmen der literaturwissenschaftlichen Schule von Nitra (die sog. „Nitra School“ in der europäischen Translatologie) besondere Aufmerksamkeit gezollt hatte, wurde klar in der translatologischen Kommunikationstheorie von Branislav Hochel formuliert: „Die Konzeption der Übersetzung bestimmt die Anwendung von zugehörigen Methoden (Prinzipien) der Übersetzung, die wieder übersetzerische Verfahren (stilistische Intentionen) bestimmen, die dann über translatologische Lösungen (stilistische Konkretisierungen) entscheiden“ (Hochel 1990, 43). Die Geschichte des Übersetzens ist in der Übersetzungstheorie von B. Hochel zugleich die Geschichte der Entwicklung übersetzerischer Konzeptionen, wobei jede übersetzerische Konzeption (d.h. die Poetik der Übersetzung) in ihrem Grunde ein invariantes Minimum (als übersetzerische Ars poetica im Kontrast mit dem invarianten Maximum einer übersetzerischen Konzeption) hat. Diese Schlussfolgerung reflektiert sich in der translatologischen Forschung in der Möglichkeit, die Geschichte des Übersetzens nach einzelnen Textgattungen (literarische sowie nichtliterarische Texte), also nach verschiedenen Textsorten und Genres aus dem Standpunkt der literarischen Stiletappen zu periodisieren (vgl. Hochel 1990, 64-65).

Zwei Jahrzehnte später fasst Edita Gromová die Konzeption der Übersetzung folgendermaßen zusammen: „Die Konzeption der Übersetzung ist also eine integrierte Vorstellung des Translators von der Weise der Realisation des

Translats, die durch die Interpretationsaktivität und die Kommunikationssituation grundsätzlich determiniert wird. Von ihr geht man bei der Entscheidung aus, welche Mittel bzw. Verfahren im Translationsprozess zu wählen sind“ (Gromová 2009, 43). Die Rolle der vergleichenden Stilistik kommt bei der Gestaltung des Metatextes besonders im Fall der Eins-zu-viele-Entsprechungen zum Vorschein, wenn es nicht möglich ist, die wörtliche Übersetzung zu verwenden. Die Vertreter der vergleichenden Stilistik in Nitra (František Miko und Anton Popovič) haben das Hauptgewicht ihrer übersetzerischen Überlegungen auf die vier nichtwörtlichen Übersetzungsverfahren Modulation, Äquivalenz, Adaptation und Transposition gelegt. Diese vier Übersetzungsverfahren werden ausführlich in der deutschen Fachliteratur bei Wolfram Wilss und Werner Koller erläutert. Die Grenze zwischen der sprachlichen und kulturellen Adaptation und der Übersetzung im eigenen Sinne ist nur sehr schwer bestimmbar: Als Kriterium, auf welcher Grundlage dies möglich wäre, könnte man die Summe der verwirklichten Äquivalenz und Nichtäquivalenz in einem Translat annehmen. Dabei könnte man von einer Präsumption der Äquivalenz ausgehen: Die Äquivalenz ist wie eine empirische Erscheinung so festzulegen, dass man neben dem Vergleich des Translats mit dem Originaltext auch die Erwartungen des Zieltext-Rezipienten in Betracht zieht.

Die Kultur in der Translation bestimmt die Arbeit jedes Translators (Mediators der Kultur), der im translatorischen Handeln kulturspezifische Elemente des Textes (vor allem nationale Realien) erörtern muss. Das Grundproblem der Kultur (partielle/totale Nulläquivalenz) bedeutet in jedem Translat die Wahrung der Kulturinvarianz auf der Mikro-/Makroebene (Inhaltsebene) trotz Kodierungswechsel, d.h. Umschlüsselung auf der Ausdrucksebene (Zeichenebene). Treue zur Kulturinvarianz ist wirklich etwas an sich Unerreichbares (wegen der kulturellen Äquivalenzlosigkeit) und existiert praktisch nur als Streben nach Treue. Die Idealverhältnisse bilden zwischen der Ausgangs- und Zielsprache bei der Umschlüsselung der Kulturinvarianz, die in der kulturgeprägten Lexik einkodiert ist, eher nur eine Ausnahme. Die Eins-zu-eins-Entsprechungen bei der Wiedergabe von Realien aus dem Ausgangssprache-Bereich kommen nur selten vor; meistens ist die Rede von Nicht-eins-zu-eins-Entsprechungen zwischen der Ausgangs- und Zielsprache. So entsteht die Frage, ob man überhaupt verstehen kann, was im Originaltext einmal gemeint war, was mit der Frage der Unmöglichkeit der Nachahmung (also des Abbildes) des Originals (d.h. seiner Invariante) im strengen Sinne zusammenhängt. Im Gegensatz zum translatorischen Pessimismus steht die Einsicht des translatorischen Optimismus, dass man die Bedeutungsinvariante (im Geiste einer konkreten translatorischen Konzeption) erfassen kann, was einerseits durch die einkodierte, genau materialisierte Bedeutungsinvariante des Originals, andererseits durch die Funktion der Übersetzung in der gegebenen kulturellen, politischen und wirtschaftlichen Situation und zugleich durch den generellen Zugang zum Übersetzen bestimmt wird.

Natürlich gibt es in der Kommunikationskette keine streng erfassbare materielle und unveränderliche Bedeutungsinvariante des Originals (nur seine

primäre Bedeutung, die vom Empfänger des Originaltextes als etwas Neues begriffen wird). Die Beziehung Variante – Invariante des Mikro-/Makrothemas (d.h. variante und konstante Elemente der Kommunikation) ist in erster Linie aus der Sicht der Rezeption des Originaltextes in der Zielkultur zu untersuchen. An die Ausgangskultur richtet sich die Interpretation des Originaltextes als erste Phase (d.h. Rezeptionsphase) des translatorischen Handelns; in der Phase der Reproduktion beginnt die Zielkultur schon direkt in den translatorischen Prozess einzugreifen, wobei beide Phasen der Entstehung des Translats von der gewählten Konzeption abhängen. Während die überwiegende Konzeption des Übersetzens bis zur kulturellen Wende in der Übersetzungswissenschaft linguistisch orientiert war, findet man in den letzten drei Jahrzehnten eine neue Entwicklungsstufe zur Problematik der sprachlichen und kulturellen Äquivalenz, als man größere Aufmerksamkeit dem kulturellen Aspekt der Arbeit des Translators (Kultur- und Sprachmediators) gewidmet hat. Man hat außertextuelle Faktoren des Textes im Geiste der Funktion des Translats erforscht.

Diese Forschung hat bei uns A. Popovič im Rahmen des Forschungsprogramms semiotische Modellierung der Widerspiegelung der Welt im Text in slowakische Bedingungen inauguriert. Er hat ausführlich bis zum Beginn der 80er-Jahre die Beziehungen zwischen den Kulturen im translatorischen Prozess untersucht. So ist er zur Schlussfolgerung gekommen, dass es sich bei der Übersetzung um die Konfrontation zweier Kultursysteme handelt, und zwar sowohl auf der Kommunikationsebene als auch auf der Ebene des Textes (und vor allem auf der Stilebene). Vom konsequenten stilistischen Standpunkt ist er schon am Ende der 60er-Jahre ausgegangen, als er im Sinne von Roman Ingarden die Strukturen der zu übersetzenden Texte zu forschen begonnen hat. Diese Anknüpfung der translatorischen Theorie von A. Popovič an ingardensche Theorie des Schichtenaufbaus des Textes (d.h. eine breite, für das Begreifen von allen Schichten des Textes notwendige Auffassung des Stils) bedeutet zugleich eine Anknüpfung der slowakischen Translatologie an aktuelle Trends in der Welt und die Beseitigung des Defizits des strukturalistischen, soziologischen und kultursemiotischen Zugangs zu translatologischen Fragen. Dieser Zugang bedeutete die Beseitigung des Defizits von kulturologischen und soziologischen Methoden in der slowakischen translatologischen Forschung.

Für A. Popovič war die catfordsche linguistische Übersetzungstheorie, ihre in den 60er-Jahren definitiv scheiternde Zielsetzung mit mechanischer Suche nach Äquivalenz zwischen dem Ausgangs- und Zieltext auf der lexikalischen und syntaktischen Ebene von Wörtern und Wortverbindungen, zu eng. Er hat die Vagheit der linguistischen Äquivalenz als Grundkonzeption und zugleich Grundproblem der Übersetzungstheorie ersehen, als man versuchte die Definition der Übersetzung mit Hilfe des Terminus Äquivalenz nicht völlig wissenschaftlich zu bestimmen. Es sei noch erwähnt, wie man in der westlichen Translatologie die Innovation der Forschung durch A. Popovič bewertet: „Conscious manipulation of the text in recent times was first proposed by Anton Popovič (1970:78) who adopted the term ‘shifts’ in translation to show that lesser gains and changes are a necessary part of the translation process“ (Katan 2004, 190). Auch andere

westlichen Autoren unterstreichen die Bedeutung von A. Popovič: „The shifts described by Catford are therefore purely linguistic, being grammatical or lexical in nature; they are furthermore unavoidable unless the translator wishes to reproduce the ST structure extremely closely. However, in any TT there are likely to be many minor (or indeed major) deviations from ST which it may not be possible to account for within this framework. Translation critics have frequently failed to understand the motivation for such differences, and have tended to dismiss them as ‘errors’. However, the fact that such apparent ‘mistakes’ form a feature of almost any TT is recognized by Popovič (1970), who broadens the concept of the shift (or ‘shift of expression’) to account for the widespread nature of their distribution“ (Shuttleworth – Cowie 1997, 152-153). Zwar ging A. Popovič die Problematik der Verschiebungen (shifts) in seiner Suche nach der Äquivalenz in untersuchten Übersetzungen mit einem betonten Kriterium der Stilentsprechung (d.h. mit der Forderung nach der Stilangleichung) an, als er in seiner translatologischen und literaturwissenschaftlichen Forschung darzulegen versuchte, welche Entscheidungen der Übersetzer machen muss, damit seine Übersetzung den Interessen der Rezipienten am besten entspricht. Die ästhetische Erfahrung des Originaltextes empfand er vor allem als stilistische: Der Übersetzer bewegt sich seiner Meinung nach immer zwischen Stilüberbietung und Stielunterbietung.

Die stilistische Äquivalenz im Übersetzen könnte man laut A. Popovič auf der Ebene des ganzen Textes so erreichen, dass man den ganzen Ausgangstext reverbalisiert. Es war in gewissem Sinne eine Vorstufe zur Skopostheorie der 80er- und 90er-Jahre mit ihrer Forderung der Reverbalisierung (des Rewritings) des ganzen Ausgangstextes – als Vorgang der Umwandlung (Umkodierung) von Zeichen oder Darstellungen in andere Zeichen oder Darstellungen im translatorischen Handeln. Der Übersetzer als Stilforscher bewegt sich also beim Übersetzen literarischer aber auch gemeinsprachlicher Texte in der Richtung, in der er die Situationsadäquatheit (d.h. Vollständigkeit und Richtigkeit) von benutzten sprachlichen und stilistischen Mitteln im Translat zu entdecken sucht. Im Allgemeinen steht laut A. Popovič der stilistische Aspekt des Originaltextes im translatorischen Prozess (als Dominante dieses Prozesses) über dem semantischen Aspekt. Den Beitrag von A. Popovič zur Klärung des stilistischen Problems der Äquivalenz bzw. eines bestimmten Äquivalenzgrades unterstreicht die geistesverwandte Fortsetzerin von Traditionen der Nitra-Schule E. Gromová, die sich über den weiten Widerhall der Konzeption des Begriffs Äquivalenz von A. Popovič in der westlichen Translatologie folgendermaßen äußert: „Man nimmt Popovič als einen bedeutsamen Vertreter der Konzeption der Auffassung des Begriffs Äquivalenz der Grundrelation des Ausgangs- und Zieltextes, die in ihrem Wesen stilistisch ist“ (Gromová 2005, 8).

Der Weg von der Suche nach der sprachlichen und thematischen Äquivalenz des Originaltextes und Translats führte in der Übersetzungstheorie von A. Popovič zur Suche nach der stilistischen Äquivalenz, wozu er Folgendes sagt: „Darum ist die Äquivalenz auf der Ebene der Ausdruckstruktur des Textes, d.h. im Stil zu suchen. Nur auf dieser Ebene geht ein Werk aus einer Sprache in die andere als

homogenes Gebilde über. Nur der Stil repräsentiert die strukturelle Einheit von literarischen Kommunikaten. Die Äquivalenz soll man auf den zwei Ebenen des Textes, auf der mikro- und makro- stilistischen Ebene ausdrücken“ (Popovič 1975, 110). Unter dem Stil verstand man dabei „die Summe, die dynamische Konfiguration der Ausdruckseigenschaften, die sich im Kommunikationsprozess realisiert“ (Popovič 1975, 106). A. Popovič zieht eine eindeutige Grenze zwischen den stilistischen Operationen des Übersetzers auf der makro- und mikro- stilistischen Ebene des Textes. Dies ist das Resultat sprachlicher, kultureller und stilistischer Unterschiede zwischen der Ausgangs- und Zielsprache, die im Translationsprozess unvermeidliche Verschiebungen (shifts) auslösen. Zu manchen Verschiebungen im Translat kommt es natürlicherweise aus der Sicht des Übersetzers bewusst oder unbewusst. Im Rahmen der Makro- stilistik kommt es zu verschiedenen Verschiebungen des Themas und der Komposition des Originaltextes; im Rahmen der Mikro- stilistik kommt diese Notwendigkeit der Änderungen sogar auf der Ebene des Satzes (Äquivalenz auf der mikrostrukturellen Ebene) zu Wort.

A. Popovič unterscheidet Verschiebungen (shifts) auf der linguistischen Ebene und auf der Ebene der Kultur. Seiner Meinung nach sind es letztendlich stilistische Aspekte, die eine dialektische Einheit von linguistischen und thematischen Aspekten des Textes bilden, das höchste Kriterium in jedem Translat. Stilistische Operationen sind im translatorischen Handeln das Resultat der Suche des Übersetzers nach der Invariante des Textes, was eigentlich mit dem Studium des Hintergrunds des Originaltextes zusammenhängt. Externe Zusammenhänge eines Kommunikats kann der Übersetzer nur durch die eingehende Erforschung der gegebenen konkreten Thematik erkennen und so gilt die Prämisse, dass nur die tiefe Analyse des Originaltextes den Weg zu seiner Invariante öffnet: „Je mehr der Übersetzer über das Thema weiß, desto früher und tiefer begreift er die Invariante des Originals“ (Popovič 1975, 110). In dieser stilistischen Auffassung des Übersetzens ist die Invariante des Ausdrucks des Textes folgendermaßen definiert: „Der Kern, der aus dem Original in die Übersetzung im Zusammenhang mit der direkten Übertragung der ästhetischen Information (die Übersetzung *sensu stricto*) übergeht, ist die Invariante des Textes“ (Popovič 1975, 118).

Die Schlussfolgerung von A. Popovič lautet so, dass man jeden sprachlichen und thematischen Fakt im Originaltext und Translat als stilistischen Fakt begreifen soll. Alle thematischen Faktoren können infolgedessen bei der Übersetzung jedes Textes auch verschiedenen Änderungen unterliegen, wenn es kulturelle und ethnografische Bedingungen der Zielkultur benötigen. Der Stil ist also laut A. Popovič der höchste Aspekt in der Übersetzung jedes Textes und darum wird die Äquivalenz des Originaltextes mit dem Text der Übersetzung als stilistische Äquivalenz verstanden. Dem Übersetzer eröffnet sich auf diese Weise der Weg auf der Suche nach der stilistischen Äquivalenz auf der paradigmatischen und syntagmatischen Achse, was A. Popovič (vgl. 1975, 113) auch mit seinem Modell darstellt. Auf der paradigmatischen Achse (d.h. auf der Achse der Selektion) hält A. Popovič (vgl. 1975, 112) die Situation vor der Wahl der Ausdrucksmittel bei der konkreten Auswahl von Mitteln fest, auf der syntagmatischen Achse (d.h. auf

der Achse der Kombination) handelt es sich schon um die Wahl eines konkreten Ausdrucksmittels, dass mit der Ausdruckssituation im Originaltext äquivalent ist. Es handelt sich dabei um die kulturelle Konfrontation des Originaltextes mit dem Translat. Bei der Konfrontation zweier Kultursysteme (also der Elemente der Kultur des Originaltextes mit den Elementen der Kultur des Translats) kommt es in Abhängigkeit von der Konzeption des Übersetzers, aber auch manchmal unabhängig von seinem Willen nach der Auffassung von A. Popovič zu drei folgenden Situationen:

„A. Die Aktivität des äußeren Milieus, also der 'Kultur' des Originaltextes (K1), ist stärker als die Aktivität des inneren Milieus, also der 'Kultur' des Textes der Übersetzung (K2).

B. Die Aktivität der 'Kultur' des Textes der Übersetzung (K2) des inneren Milieus ist stärker als die Aktivität der 'Kultur' des Originaltextes (K1).

C. In der Übersetzung kommt es zu einem Ausgleich der Spannung zwischen der 'Kultur' des Originaltextes (K1) und der 'Kultur' des Textes der Übersetzung (K2)“ (Popovič 1975, 188).

So entstehen, abhängig vom Willen des Übersetzers oder manchmal auch unabhängig, zwei Grundtypen von Übersetzungen – adaptierende und transferierende Übersetzungen. Bei der Adaptationsmethode kommt es zur Situation, die man als eine typische kulturelle Anpassung (d.h. Assimilierung) betrachten kann. Wir kennen aus der Geschichte der Übersetzung, dass es in gewissen Etappen der Entwicklung der menschlichen Kultur zu verschiedenen Stufen der Adaptation von Originaltexten in fremden Kulturen kam. Zum zweiten translatorischen Grundverfahren, zur transferierenden Übersetzung, gibt es eine Fülle von Material aus der Vergangenheit wie auch aus der Gegenwart der interkulturellen Kontakte. Während die Adaptation den Verzicht auf das Kommentieren bedeutet, greift der Übersetzer bei der transferierenden Übersetzung nach verschiedenen Möglichkeiten des Kommentierens. Vereinfachend gesagt ist die transferierende Übersetzung ein kopierendes Verfahren (d.h. kopierende Übersetzung), wenn man gewisse kulturbezogene Elemente des Ausgangstextes nur ohne Adaptation im Zielsprachentext wiedergibt. Man muss dabei natürlich die Bedingungen für das Verstehen dieser kulturspezifischen Elemente für den Empfänger des Zielsprachentextes schaffen, was mit verschiedenen Formen des Kommentierens geschieht. Die Forderung nach der Kommunikativität der Übersetzung ist bei der transferierenden Übersetzung entscheidend, damit man die problemlose Leserzeption erreicht. Man muss die Kluft zwischen der Ausgangs- und Zielkultur überwinden. Der Übersetzer muss das Problem der Bewahrung des Fremden im Translat lösen. Die Adaptationsmethode ist im Vergleich zur transferierenden Methode oft mit der Änderung der Zeit, des Ortes und der Realien des Originaltextes verbunden. Bei der Adaptationsmethode kommt es zum Verwischen der Grenze zwischen dem Eigenen (Heimischen) und Fremden in der Übersetzung.

Die Adaptation des Originaltextes ist laut A. Popovič „die durch den Übersetzer durchgeführte Bearbeitung des Textes, die das Thema und seine Elemente (Personen und Realien) betrifft und die in der Regel auf heimische

Realien eingestellt ist. Die Adaptation geht aus den Kommunikationsinteressen der Empfänger bzw. aus den Forderungen des Literaturkanons des Empfangsmilieus hervor“ (Popovič 1975, 273). Der Genauigkeitsgrad der Wiedergabe des Inhaltes des Ausgangstextes und vor allem seiner Stilschichten hängt dabei von dem Verfasser des Zielsprachentextes ab und diese Form der Inhaltswiedergabe (und nicht zuletzt der Stilwiedergabe) wird häufig als freie Paraphrase bezeichnet. Im Allgemeinen kann man zur freien Verarbeitung (Paraphrase) des Originaltextes sagen, dass es in jeder Übersetzung zu gewissen Änderungen (Verschiebungen) sowohl auf der oberflächlichen als auch auf der tiefen Ebene kommt. Einzelne Änderungen (Verschiebungen – shifts) sind dabei keine Willkürakte des Übersetzers, sondern nur Folgen einer konkreten kulturell-historischen Situation, in die das Translat eingebettet wurde. Die tiefe Ebene (die Invariante des Originaltextes) soll man im Übersetzungsprozess in der Regel bewahren, sonst kommt es zur Adaptation des ganzen Kommunikats an die Zielkultur. A. Popovič (vgl. 1975, 118-119) spricht bei der Umkodierung des Zeichensystems des Originaltextes in das Zeichensystem der Übersetzung, die mittels verschiedener Transformationen (Verschiebungen – shifts) verläuft, auch von gesetzmäßigen Verlusten. Die Verluste (das Minus im Übersetzungsprozess) bei der Umkodierung können vom Übersetzer durch eine nützliche Redundanz (das Plus im Übersetzungsprozess) kompensiert werden. Im Falle der Realien (Kultureme) kann der Übersetzer eigene Anmerkungen hinzufügen und in den zu übersetzenden Text passend einflechten. Dies gilt nicht nur für die Belletristik, sondern manchmal auch für kulturbedingte Fachtexte: „Die Überbrückung solcher sog. ‘Kultureme’ stellt die internationale Fachkommunikation mitunter vor erhebliche Schwierigkeiten, etwa wenn es darum geht, einen politologischen Kommentar zur amerikanischen Verfassung in das Chinesische zu übertragen oder eine chinesische Fachabhandlung über Naturheilverfahren in die amerikanische Wissenschaftssprache der Medizin zu übersetzen“ (Roelcke 2010, 152).

Bedeutende Mittel der oberflächlichen Umkodierung des Originaltextes sind nationale Realien. Große Aufmerksamkeit als Mittel der kulturellen Einbettung eines fremden Werkes in die Zielkultur beanspruchen die Realien (vgl. Tellingner 2005, 50-57), die man als Mittel für die oberflächliche Umkodierung des Originaltextes auffasst (bei der tiefen Ebene des Textes geht es im translatorischen Handeln um die Umkodierung von Zeichen). Laut A. Popovič geht es bei der tiefen Ebene des Textes um die Umkodierung von Zeichen (Archisemen). Er unterscheidet die oberflächliche Umkodierung des Textes von der tiefen Umkodierung, d.h. übersetzerische Operationen in der oberflächlichen Struktur des Textes (die Kultur und ihre markantesten Äußerungen im Text in der Form von Realien) von übersetzerischen Operationen in der tiefen Struktur des Textes (auf der Ebene von Zeichen), was A. Popovič (vgl. 1975, 203) folgend schematisch ausgedrückt hat:

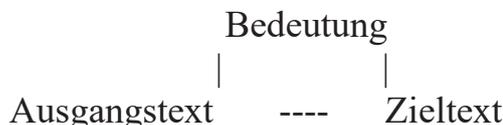
ORIGINAL		ÜBERSETZUNG
Zeichen (Archisem)	tiefe Umkodierung	Zeichen (Archisem)
Sache (Realie)	oberflächliche Umkodierung	Sache (Realie)

Laut der Translationstheorie von Katharina Reiß und Hans Josef Vermeer ist die kulturelle Ladung eines Textes in einer der mehreren Tiefenstrukturen unter einer Oberflächenstruktur zu finden: „Als tiefste Tiefenstruktur wäre die kulturelle Ebene anzusetzen, die mitbestimmt, ob etwas gesagt/geschrieben wird, worüber gesprochen/geschrieben wird, wie etwas formuliert wird. Weitere Tiefenstrukturen sind die der Planung, Strukturierung und Formulierung einer Äußerung. Die Bedingungen sind jeweils, wie gesagt, sozial und individuell. Auf der Oberfläche erscheint dann der tatsächlich produzierte Text“ (Reiß – Vermeer 1991, 18-19):

Bei der tiefen ebenso wie bei der oberflächlichen Umkodierung des Translats kann man laut der Kommunikations- und Informationsauffassung des Übersetzens noch die besonders wichtige Tatsache unterstreichen, dass es nach den Regeln der Informatik zu keinen Informationsverlusten bei der Translation kommen sollte: Die Eintrittsinformationen bleiben im Informationskanal laut Lehre der Informatik bei der Umkodierung auch in neuer Form von Austrittsinformationen bewahrt, was aber in der übersetzerischen Praxis fast eine irrealer Fiktion ist, weil das Übersetzen seiner Art nach nur die Anfertigung von Kopien (eine Sondersorte von Abbildung) ist. Der Interpret (Übersetzer) eines Textes steht also vor dem Problem, wie man im Laufe der Interpretation und Übersetzung das geltende Verständnis und die daraus resultierende Wiedergabe des objektiven Sinns eines Textes am besten gewährleisten könnte. Er kann sich bei der Interpretation eines Textes auf den Mittelweg zwischen der konventionellen Literatur- und Übersetzungswissenschaft und der modernen Linguistik sowie modernen Literatur- und Übersetzungswissenschaft begeben. Die kulturellen Beziehungen zwischen den Texten im Übersetzungsprozess hat in der slowakischen Übersetzungs- und Literaturwissenschaft A. Popovič in seinem Forschungsprogramm semiotische Modellierung der Widerspiegelung der Welt im Text untersucht. Die Forschung wurde auch nach dem Tod von A. Popovič (1933 – 1984) in der folgenden Zeit schöpferisch vom Literaturkritiker und Übersetzer der deutschen Literatur Peter Zajac weiterentwickelt. Der strukturalistische, soziologische und kulturesemiotische Zugang zu literarischen und translatologischen Fragen in der Forschung von P. Zajac bedeutet zugleich eine Anknüpfung an aktuelle Trends in der Welt und die Beseitigung des Defizits von kulturologischen und soziologischen Methoden in der slowakischen Literaturwissenschaft. P. Zajac (vgl. 1990, 228) komplementiert den slowakischen strukturalistischen und analytischen Zugang zum Text mit dem westlichen kulturesemiotischen, kulturhistorischen und exakt historischen sowie philosophischen Zugang zum Text und leitet den Begriff und das Phänomen Lebenswelt in die Interpretation des literarischen Textes ein.

Der Übersetzer hat im translatorischen Handeln eine wichtige diagnostische Funktion, die durch den genologischen, typologischen, Funktions- und Intentionfaktor des Originaltextes beeinflusst wird. Er muss im Übersetzungsprozess vor allem die Bewahrung der Eintrittsinformation im Informationskanal (d.h. die Bewahrung der Bedeutung des Ausgangstextes im Zieltext) gewährleisten. Die Bedeutung dieser Tatsache unterstreichen K. Reiß und H. J. Vermeer in ihrer gemeinsamen Theorie: „Die ‚Bedeutung‘ des

Ausgangstextes soll in der Zielsprache neu formuliert (neu 'enkodiert') werden. Mit dem Terminus 'Bedeutung' wird angezeigt, dass noch von allen aktuell-individuellen Situationsbedingungen abgesehen werden soll. Die Bedeutung liegt auf 'Typus'-Ebene. Wohlgermerkt: Es ist von Textbedeutung die Rede, nicht etwa von Wortbedeutung" (Reiß – Vermeer 1991, 30). Laut dem Dreiecksschema von K. Reiß und H. J. Vermeer



lassen sich die Translationsbedingungen veranschaulichen, wobei die gestrichelte Linie zwischen dem Ausgangstext und Zieltext als „gleich“ oder „äquivalent“ zu lesen ist. Die „Bedeutung“ wird dem Ausgangstext entnommen und im Zieltext neu enkodiert. Die „Bedeutung“ des Originaltextes ist der zentrale Faktor (und eine Konstante der Translation). Die Bedeutung des Originaltextes (samt der Kulturbedeutung) soll im zwischensprachlichen („interlingualen“) Vergleich konstant bleiben (vgl. Reiß – Vermeer 1991, 31). Diesen Standpunkt finden wir auch in der Übersetzungstheorie von A. Popovič: Er hat diesen Standpunkt zur oberflächlichen und tiefen Umkodierung des Textes und zum dialektischen Zusammenhang der kulturellen und inhaltlichen Bedeutungsäquivalenz mit der formalen Äquivalenz genommen.

#### LITERATUR

1. Gromová, E. Úvod do translatológie. Nitra, Filozofická fakulta Univerzity Konštantína Filozofa, 2009. – 96 S.
2. Gromová, E. – Müglová, D. Kultúra – Interkulturalita – Translácia. Nitra, Filozofická fakulta Univerzity Konštantína Filozofa, 2005. – 102 S.
3. Hochel, B. Preklad ako komunikácia. Bratislava, Slovenský spisovateľ, 1990. – 150 S.
4. Katan, D. Translating Cultures: An Introduction for Translators, Interpreters and Mediators. Second edition. Manchester, St. Jerome Publishing, 2004. – 380 S.
5. Miko, F. Štýlové konfrontácie. Kapitoly z porovnávacej štylistiky. Bratislava, Slovenský spisovateľ, 1976. – 346 S.
6. Miko, F. – Popovič, A. Tvorba a recepcia. Estetická komunikácia a metakomunikácia. Bratislava, Tatran, 1978. – 385 S.
7. Popovič, A. Teória umeleckého prekladu. Aspekty textu a literárnej metakomunikácie. Bratislava, Tatran, 1975. – 293 S.
8. Reiß, K. – H. J. Vermeer. Grundlegung einer allgemeinen Translationstheorie. 2. Aufl. Tübingen, Max Niemeyer Verlag, 1991. – 248 S.
9. Roelcke, Th. Fachsprachen. 3., neu bearbeitete Aufl. Berlin, Erich Schmidt Verlag, 2010. – 269 S.

10. Shuttleworth, M. – Cowie, M. Dictionary of Translation Studies. First edition. Manchester, St. Jerome Publishing, 1997. – 233 S.

11. Tellinger, D. Kultúrne otázky prekladu umeleckej literatúry. Košice, Typopress, 2005. – 137 S.

12. Zajac, P. Tvorivosť literatúry. Bratislava, Slovenský spisovateľ, 1990. – 248 S.

Стаття надійшла до редакції 20 лютого 2017 року

УДК 81'373.44

Лілія Терещенко  
(м. Вінниця, Україна)

### «ЩО В ІМЕНІ ТВОЇМ?»: НОМІНАЦІЇ ОБМАНЩИКІВ І БРЕХУНІВ В АНГЛІЙСЬКІЙ ТА УКРАЇНСЬКІЙ МОВАХ

*У статті проводиться зіставний аналіз лексико-фразеологічних засобів вербалізації концептів LIAR та БРЕХУН в англійській та українській мовах. Виявлено основні ономазіологічні параметри зіставлення, котрі дозволяють розкрити глибинні процеси концептуалізації та категоризації світу обома мовними спільнотами. За допомогою компонентного, етимологічного та морфологічного аналізу виявлено дванадцять груп номінацій суб'єктів неправдивого мовлення, а також окреслено основні розбіжності у внутрішній формі лексем, котрі виявляються культурно значимими. Окрім того, вказується мотивація значень низки слів у контексті виявлення додаткової лінгвокультурної інформації.*

**Ключові слова:** внутрішня форма слова, етимологія, зіставна лексикологія, концепт LIAR/ БРЕХУН, мотивація значення, семасіологія.

*В статье проводится сопоставительный анализ лексико-фразеологических единиц вербализации концептов LIAR и БРЕХУН в английском и украинском языках. Обозначены основные ономазиологические параметры сравнения, которые позволяют раскрыть глубинные процессы концептуализации и категоризации мира двумя языковыми сообществами. Применение компонентного, этимологического и морфологического анализа позволило определить двенадцать групп номинаций субъектов неправдивой речи, а также указать основные несовпадения во внутренней форме лексем, которые оказываются культурно значимыми. Кроме того, указывается мотивация значений ряда слов в контексте определения дополнительной лингвокультурной информации.*

**Ключевые слова:** внутренняя форма слова, этимология, сопоставительная лексикология, концепт LIAR/ БРЕХУН, мотивация значения, семасиология.